

die einstigen Hausmarken erinnernden Striche ganz weg und setzte an ihre Stelle nun künstlich verschlungene Monogramme oder die allgemeinen Sinnbilder für den Handel, den Anker, den Merkurstab, das Schiff 2c. mit allerhand Zierrath.

Den Hausmarken an Gestalt oft sehr ähnlich sind die Steinmetzzeichen, d. h. die persönlichen Zeichen der Baumeister und derjenigen Gesellen, welche an irgend bedeutenderen Steinbauten gearbeitet hatten. Sie sind in der Regel in einzelne Steine dieser Bauten, Häuser, Kirchen, Keller, Gewölbe 2c. eingehauen und erscheinen immer vertieft, während die Hausmarken in der Regel erhaben in den Stein gearbeitet sind. Da wir uns hier mit den Steinmetzzeichen nicht beschäftigen, so haben wir von den an Häusern befindlichen Zeichen nur solche aufgenommen, die über der Hausthüre angebracht und daher sicher als Haus- beziehentlich Firmenmarken zu betrachten sind.

Es ist sehr natürlich, daß dieser altgermanische Gebrauch der Hausmarken in den ehemaligen Slavenländern des nördlichen Deutschlands erst späteren und nicht so allgemeinen Eingang fand. Ob er sich jemals auch auf altwendische Dörfer erstreckt hat, ist sehr zweifelhaft. In der Gegend von Danzig wenigstens hatten nur die Höfe der deutschen freien Bauern Hausmarken; die wendischen Bauern aber waren allerorten ursprünglich Hörige. Aber auch aus keinem deutsch angelegten Dorfe ist uns in der Oberlausitz eine Haus- oder Hofmarke bekannt geworden. Wohl aber hat es in den oberlausitzischen Sechsstädten Hausmarken gegeben, wie sich dies seit Anfang des 15. Jahrhunderts in Folgendem mit Sicherheit erweisen wird. Da diese Städte sämmtlich einen ausgedehnten Handel trieben, so werden von Anfang an die Hausmarken zugleich als Firmenmarken der betreffenden Kauf- und Handelsherren gedient haben. Nun sind aber die ursprünglich nur aus Holz gebauten oberlausitzischen Städte wiederholt fast gänzlich abgebrannt. Bei dem Neubau brachte man die alten Hausmarken nicht immer wieder an, oder, wenn dies geschah, so setzte man zu denselben die Anfangsbuchstaben des Namens von dem Hausbesitzer, da inzwischen die Kunst des Lesens und Schreibens allgemeiner geworden war. So stehen denn bei den allermeisten Hausmarken an Häusern und auf Grabsteinen, die wir noch aufzufinden vermocht haben, auch diese Anfangsbuchstaben. In einzelnen Fällen haben sich auf Grund derselben auch die Erbauer oder früheren Besitzer der betreffenden Häuser ermitteln lassen. Spätere hausmarkenartige Firmenmarken geben auch die Jahrzahl der Hauserbauung an.

Nur aus Bautzen, Görlitz und Zittau können wir eigentliche Hausmarken, aus denselben Städten und außerdem aus Kamenz auch Siegelmarken mittheilen. Kamenz, Löbau und Lauban sind so oft, zum Theil noch in neuerer Zeit, völlig abgebrannt, daß sich zufolge der Versicherung localkundigster Personen daselbst keine Hausmarke mehr erhalten hat. Eine „Bitte“ um gefällige Mittheilungen über etwa irgendwo sonst in der Oberlausitz noch vorhandene Haus- oder Hofmarken, die wir in dem ersten Hefte vom 68. Bande des N. Laus. Magazins (Rückseite des Umschlags) veröffentlicht haben, ist ohne jeden Erfolg geblieben.

Die Haus- und Firmenmarken über den Thüren erscheinen meist eingeschlossen in irgend eine Umrahmung, einen Schild, einen Kranz 2c. Wir